

CARL OESTERLEY.

Carl Wilhelm Friedrich Oesterley, Historienmaler und Professor zu Hannover, ward den 22. Juni 1805 zu Göttingen geboren. Neigung zur Kunst äusserte sich schon frühzeitig in seiner Seele, bereits als zehnjähriger Knabe zeichnete er Menschen und Thiere nach der Natur, oft in Lebensgrösse, sei es mit Kohle an die Wände, oder mit der Feder auf die Ränder seiner Schulbücher. Bis zu seinem 14. Jahre besuchte er das Gymnasium zu Göttingen, wo Fiorillo und Eberlein den Zeichnenunterricht ertheilten. 1819 vertauschte er Göttingen mit der Schule zu Holzminden in der Nähe des alten Stiftes Corvey. Fast jeden Sonntag besuchte er dieses Kloster mit seinem Bruder, welchem der Fürstbischof die Erlaubniss ertheilt hatte, die Orgel in der Klosterkirche zu spielen. Der junge Oesterley sahe hier die ersten grossen Altargemälde, sie regten vereint mit den Klängen der Orgel seine Phantasie so mächtig an, dass er gelobte die Kunst der Historienmalerei zu seiner Lebensaufgabe zu wählen. In den Musestunden wurde das Zeichnen nach der Natur fleissig geübt, und diese Arbeiten, welche vorzugsweise in Portraits seiner Schulkameraden bestanden, lenkten die Aufmerksamkeit des Kloster-Baumeisters Müller auf den talentvollen Knaben. Müller verwandte sich

bei dem Vater, der endlich seine Einwilligung gab, dass sein Sohn sich der Malerei widmen dürfe, jedoch nur unter der Bedingung, dass er sich zuvor an der Universität wissenschaftlich ausbilde.

Im Jahre 1821 bezog Oesterley die Universität Göttingen, um die nöthigen Vorlesungen zum Studium der Theorie und Geschichte der Kunst zu hören; zu gleicher Zeit wurden die Ferien benutzt, um die Kasseler Akademie und Gallerie, sowie den Privatunterricht des Zeichners Krauskopf, eines tüchtigen Schülers von David, zu geniessen. Nach dreijährigem fleissigen Studium beschloss Oesterley seinen akademischen Cursum und erlangte den 29. März 1824 unter Mitscherlich's Decanat das Diplom eines Doctors der Philosophie.

Nun galt es, sich mit Eifer in praktischer Kunstübung zu vervollkommen. Auf Anrathen des dem Vater befreundeten Archäologen Böttiger ging er zunächst nach Dresden, um in die Schule des Professors F. Matthäi einzutreten. „Folgen Sie, ermahnte Böttiger, Ihrem Meister, einem der grössten Zeichner unter den Lebenden, aber hüten Sie sich vor der Farbe, sie ist eine Schlange, die aus dem Paradiese der Kunst führt.“

Oesterleys Aufenthalt in Dresden währte bis zum Jahre 1826, seinen Lehrcursus beschloss er mit der Ausführung seines ersten grösseren Oelbildes, des Götz von Berlichingen wie ihm im Kerker von seiner Gattin seine Wunden verbunden werden. — Oesterley's Ausbildung war vielfach, namentlich in der Correctheit der Zeichnung, in Matthäi's Schule gefördert worden, aber keineswegs war er mit den erzielten Resultaten zufrieden; er hatte 1827 von Dresden einen Ausflug nach Berlin gemacht, wo schon damals die Arbeiten Schadow's und seiner Schüler Hildebrandt, Hübner u. A. Aufsehen erregten. Diese neue Schule entsprach seinem Sinnen und Trachten weit mehr als das

Dresdener conventionelle Kunsttreiben, gern wäre er in Berlin geblieben, gern wäre er nach Beendigung des Dresdener Cursus nach Düsseldorf übersiedelt. — doch das nächste Ziel seines Strebens war eine einigermaßen gesicherte Lebensstellung, welche er auf einem andern Wege, durch eine Reise in Italien, mit grösserer Sicherheit zu erreichen hoffen durfte. 1827 trat er diese Reise an, die für seine künstlerische Entwicklung vielfach bedeutsam geworden ist. Den Werken des Giotto, Masaccio, Fiesole und Perugino widmete er ein tiefes Studium, er zeichnete nach ihren Bildern in Assissi, Perugia, Orvieto und Florenz und verfolgte dabei, von Rumohr's Mittheilungen angeregt, nicht blos rein künstlerische, sondern auch wissenschaftliche Zwecke. In Rom, wo er den Abschied des jungen Tobias malte, wurde er mit Jos. Führich bekannt, eine gleiche Ansicht von der Kunst knüpfte ein inniges Freundschaftsband, beide wohnten in einem Hause, mit andern gleichgesinnten Künstlern bildeten sie einen Verein, wo Compositionen vorgelegt und gegenseitig beurtheilt wurden.

Im November 1829 wieder nach Göttingen zurückgekehrt, habilitirte Oesterley sich als Privatdocent für neuere Kunstgeschichte an der Universität. 1831 wurde er zum ausserordentlichen Professor ernannt und erhielt die Aufsicht über die Gemälde- und Kupferstich-Sammlung. Seine neue Stellung nöthigte ihn für's Erste, wissenschaftliche Studien in den Vordergrund seiner Bestrebungen zu stellen, neben seinen Vorlesungen schrieb er Recensionen für die Göttinger gelehrten Anzeigen und 1833 begann er in Verbindung mit Ottfried Müller das bekannte Werk: Denkmale der alten Kunst, herauszugeben, das später von F. Wieseler und dem Maler Reise fortgesetzt worden ist. — Doch vernachlässigte er über diesen wissenschaftlichen Bestrebungen keines-

wegs die ausübende Kunst, er zeichnete und malte viele Portraits und für eine Verloosung zum Besten der Armen die heil. Elisabeth wie sie Almosen vertheilt; 1832 errichtete er in Göttingen eine Akademie, wo er seine Schüler und andere angehende junge Künstler nach dem Act zeichnen und malen liess; um die ansehnlichen Schätze der Universitätskupferstichsammlung den Kunstfreunden leichter zugänglich zu machen, veranstaltete er seit 1834 jeden Sommer im Locale der Gemäldesammlung eine Ausstellung der interessantesten Blätter in chronologischer Folge.

Die Errichtung des hannoverschen Kunstvereins wurde für Oesterley die nächste Veranlassung, sich wieder eingehender mit der Ausübung der Historienmalerei zu beschäftigen. Sein Bild, Moses in Gebet zwischen Hur und Aaron, auf der Ausstellung 1835 in Hannover, hielt den Vergleich mit den Leistungen der Düsseldorfer Schule nicht aus, Oesterley fühlte, dass ihm ein gründliches Studium des Colorits noch dringend nöthig sei und begab sich nach Düsseldorf in Schadow's Schule. Der belehrende Rath dieses berühmten Lehrers trug bald die besten Früchte, schon sein erstes in Schadow's Atelier ausgeführtes Oelbild, nach einer bereits in Göttingen entstandenen Composition, die Tochter Jephtha's, zeigte die glücklichsten Fortschritte in der Technik und Behandlung der Farbe. Seine Düsseldorfer Studien galten aber nur dem Oelbild; als sich ihm 1838 die erste Gelegenheit zur Ausübung der Freskomalerei bot, indem er vom Hofe den Auftrag zu einem Fresko der Himmelfahrt Christi in lebensgrossen Figuren in der Schlosskirche zu Hannover erhielt, wandte er sich zu seiner weiteren Ausbildung nach München, um die Fresken des Cornelius und ihre Technik einer gründlichen Betrachtung zu unterziehen. — Nach Vollendung des Gemäldes der Schloss-

kirche malte Oesterley wieder eine Reihe Oelbilder, meist Bildnisse, und begab sich, nachdem er 1842 Paris besucht hatte und zum ordentlichen Professor ernannt worden war, im Sommer 1844 abermals nach Düsseldorf, um hier eine ältere, durch Julius Mosen's Ahasverus angeregte Composition „Christus auf dem Wege nach Golgatha vor der Thür des Ahasverus verstossen“, in Oel auszuführen. Nach der Ausstellung dieses Bildes in Hannover wurde Oesterley 1845 zum wirklichen Königl. Hofmaler ernannt und nach Hannover berufen, mit der Bedingung, zehn Monate des Jahres in der Residenz zu wohnen, jeden Sommer aber während der Monate Juni und Juli seine Vorlesungen über neuere Kunstgeschichte an der Universität in Göttingen fortzusetzen.

Oesterley's weitere Lebensverhältnisse sind einfach und bieten keine besonders denkwürdigen Momente, es ist das stille, zurückgezogene Leben eines rastlos schaffenden Künstlers, das vor unsern Augen ausgebreitet liegt, und obschon der Künstler gegenwärtig bereits in seinem 64. Lebensjahre steht, so erfreut er sich dennoch ungebrochener Arbeitskraft. Aus einer glücklichen Ehe sind zwei Kinder hervorgegangen, welche sich zur Freude des Vaters mit gutem Erfolg ebenfalls der Kunst geweiht haben: Maria, geb. den 1. October 1842, die mit vielem Talente für das Blumen- und Fruchtfach begabt ist, und Carl, geb. den 23. Januar 1839, der sich in der Schule Bendemann's und Deger's zum Historienmaler ausgebildet hat und vor Kurzem in Lübeck das berühmte Memling'sche Bild in der Greveraden-Kapelle des Domes getreu und mit grossem Verständniss des alten Meisters copirt hat.

Oesterley hat eine lange Reihe historischer Bilder und Portraits geschaffen. Competente Beurtheiler rühmen in seinen Arbeiten einen tiefen sittlichen Ernst

und ein unermüdliches Ringen nach Klarheit und Wahrheit sowohl in der Auffassung der Idee als in der Durchführung des Einzelnen. In der Composition geht er einen eigenen, durch seinen eigenthümlichen Bildungsgang bedingten Weg, in der Technik und Farbe macht sich aber durchaus der Einfluss der Düsseldorfer Schule bemerkbar, und jene Bilder die er nach der Zeit seines Düsseldorfer Aufenthaltes gemalt hat, übertreffen weit die früheren an Vollendung, harmonischer Durchführung und malerischer Wirkung. Es ist namentlich sein Christus und Ahasverus in welchem diese Vorzüge in hohem Grade zu Tage treten, „Situation, Charaktere und Ausdruck sind durchweg trefflich gedacht und richtig empfunden, die Gesamtwirkung ist ernst und gediegen, und steigert die Wirkung des Einzelnen zu grosser Energie.“ — Unter seinen Bildern heben wir folgende als die bedeutenderen hervor: Götz von Berlichingen wie ihm seine Gattin im Kerker die Wunden verbindet, Dresdener Schulbild 1826; — Abschied des jungen Tobias, in Rom gemalt 1829; — Wittekind von Ludgerus zum Christenthum bekehrt (1833), im Besitz des Herzogs v. Cambridge, — Moses im Gebet zwischen Aaron und Hur (1835), bei Herr v. Laffert in Clausthal; — Die Tochter Jephtha's, in Düsseldorf gemalt (1835), bei dem König von Hannover; — Ruth, Naemi und Arpa (1836), vom Braunschweiger Kunstverein angekauft; — Christus den Jüngern ein Kind als Vorbild hinstellend (1836), bei Pastor Merkel in Lüneburg; — Die Himmelfahrt Christi, Fresko in der Schlosskapelle zu Hannover (1838); — Lenore fuhr ums Morgenroth etc. nach Bürger (1839), kleines Oelbild für den Casseler Kunstverein; — Christus die Kinder segnend (1841), zweimal, für den Hamburger Kunstverein und das Waisenhaus in Göttingen; — Christus und Ahasverus 1844, beim König der

Belgier, eine kleine Wiederholung war auf der Lübecker Ausstellung 1847; — Beatrice und Dante vor dem Eingang des irdischen Paradieses (1845), für Geheimrath Schlosser in Heidelberg; — Moses vom Berge Nebo das gelobte Land erblickend (1846), bei Professor Bertheau in Göttingen; — Lenore mit der Mutter (1847), beim König von Hannover; — St. Christoph (1849), für die Gräfin v. Bernstorff-Gartow; — Samuel dem Tempeldienst übergeben, bei Lampenlicht (1859), beim König von Hannover; — Kommet her alle die ihr mühselig und beladen seid, Altarbild mit zwanzig lebensgrossen Figuren für die Kirche zu Rossdorf bei Göttingen (1851); — Christus, Einzelfigur, Altarbild für die Hauptkirche in Lauenburg (1851); — Christus am Kreuz, Altarbild in stereochromatischer Malerei für die Kirche zu Loccum (1852); — Die beiden Bräute (1855), beim König von Hannover; — Dornröschen vom Prinzen durch einen Kuss aus dem Schlaf geweckt, nach Grimm's Märchen, auf der Hamburger Ausstellung 1862; — Der Maler H. Memling im Johannisospital zu Brügge, durch Ursulinerinnen von seinen in der Schlacht bei Nancy 1475 erhaltenen Wunden geheilt, Hannoversche Ausstellung 1866; — Die Anbetung der heil. drei Könige, ruhende Zigeuner, auf derselben Ausstellung 1867, 1868 etc.

Unter der grossen Anzahl Portraits mögen folgende als die bedeutenderen gelten: der Mineralog Geh. Hofrath Hausmann in Göttingen, Abt Lücke, Professor Gervinus, Geheimrath Schlosser in Heidelberg, Agnes Schebest als Norma, König Ernst August, ganze Figur, für den Rittersaal des Schlosses in Hannover, derselbe für die Aula in Göttingen, Familienbild (mit zwölf lebensgrossen Figuren) des Grafen Bernstorff auf Gartow; Erblandmarschall Graf von Münster, ganze Figur in Lebensgrösse, Prinz Bernhard v. Solms-Braunfels, die

Kronprinzessin von Hannover mit dem Erbprinzen,
Oberschulrath Kohlrausch, General Hugh Halkett etc.

Nach Oesterley wurden folgende Compositionen
gestochen oder lithographirt:

Die Tochter Jephtha's. *H. Lödel* sc. Hannoversches Kunst-
vereinsblatt. fol.

Dasselbe. *Ch. Schuler* sc. Badisches Kunstvereins-
blatt. roy. fol.

Lenore fuhr ums Morgenroth empor aus schweren Träu-
men. *Léon Noël* lith. Kurhessisches Kunstvereinsblatt.
roy. fol.

Lenore mit der Mutter. *Jouanin* sc. Mezzotinto. Han-
noversches Kunstvereinsblatt. gr. fol.

Die beiden Bräute. *Jouanin* sc. Mezzotinto. roy. fol.

Der Sänger nach Schwab. *A. Schleich* sc. Für das Buch
„Blüten und Perlen“. Hannover, Rümpler

Ernst August, König von Hannover 1847. Holzschnitt.

J. Obermüller sc. fol.

Derselbe König. Ganze Figur. *Oldermann* sc. roy. fol.

Georg V. König von Hannover. Halbfigur. *M. Schwindt*
sc. Mezzotinto. gr. fol.

Eberlein, Universitätszeichnenlehrer zu Göttingen. Halb-
figur mit langer Pfeife. *Rittmüller* lith. fol.

E. Riepenhausen, Kupferstecher. Halbfigur, das Kinn
mit der Hand stützend. *Rittmüller* lith. fol.

Geheimrath Schlosser. *H. Eichens* lith. fol.

Gervinus. *H. Eichens* lith. fol.

Oberschulrath Kohlrausch, Kniestück. Lith. fol.

Teichengreber, Brustbild. *H. Lödel* sc. fol.

DAS WERK DES CARL OESTERLEY.

Radirungen.

1. Das Köpfestudium.

H. 3" 10"', Br. 6" 5''.

Erster Versuch des Künstlers.

Sieben Köpfe, zum Theil nach alten Kupferstichen, und die ohnmächtige Maria von einer Frau unterstützt, diese Gruppe links oben. Unten ist der Kopf N. Poussin's, daneben ein aufwärts blickender bärtiger Alter, es folgen unten in der Mitte die Köpfe des Ant. van Dyck und des Heilandes, über diesen steht ein jugendlicher Kopf mit Mütze, das Portrait des Künstlers selbst. Rechts ist der tiefbeschattete Kopf eines jungen Mannes mit Barett in Rembrandt's Geschmack und an seiner Schulter ist das Zeichen C. O. f.

2. Huldbrandt und Bertha.

H. 6" 5"', Br. 3" 10''.

Nach Fouqué's Zauberring. Das junge Paar sitzt bei zwei alten Weidenstümpfen auf dem Ufer des Flusses, Huldbrandt mit einem Fuss auf einem im Wasser liegenden Stein. Bertha hat ihren Arm um seinen Nacken geschlungen und Huldbrandt die Hand der Geliebten erfasst, während seine Linke die Angel hält. Die Aufmerksamkeit Beider ist auf die Angelschnur gerichtet. Im Hintergrund auf der Höhe ein Schloss, hinter welchem das Mondgesicht aufsteigt. Links unten am Ufer Oesterley's Zeichen. — Mehr in Umrissen angelegt und wenig schattirt.

3. Der junge König und die Schäferin.

H. 10" 6"', Br. 8" 6"' d. Pl.

Nach Uhland's Gedicht radirt für die „Lieder und Bilder, Deutsche Dichtungen mit Randzeichnungen Deutscher Künstler. III. Band. Düsseldorf, J. Buddeus.“ Fünf Abtheilungen, die oben und unten durch Stäbe, auf den beiden Seiten durch tuchbewundene Turnierlanzen eingeschlossen sind; in der untern grösseren, die durch einen einfachen Spitzbogenstab gebildet ist, tritt rechts der junge König Goldmar in Ritterkleidung und mit der Krone auf dem Kopfe aus grünem Gebüsch hervor, er ist verwundert über die Schönheit der links bei der Quelle sitzenden Schäferin, zu welcher die erschreckende kleine Heerde flieht. Links zur Seite dieses Bogenschnittes sieht man Goldmar mit einem Ritter im Turnier kämpfen, rechts gegenüber den alten König erlöst aus dem Gefängniss an die freie Luft führen. Oben links führt Goldmar Lamm und Schäferstab, die er als Siegespreise des Turniers ausbedungen hatte, und gegenüber hebt der alte König den Schleier von der Königin, in welcher Goldmar seine schöne Schäferin wieder erkennt. Zwischen diesen beiden Compartimenten ist in der Mitte die Schrifttafel: *Der junge König und die Schäferin. In dieser Maienwonne etc.* Unten rechts an einem Stein am Wasser der Quelle das Zeichen Oesterley's.

Die ersten Abdrücke sind vor dem Text oder Gedicht auf der Rückseite, die Aetzdrücke vor den Nachhülften mit der Schneidenadel.

4—5. 2 Bl. zu Campe's Robinson.

Oesterley componirte und radirte beide Blätter im Auftrag der Vieweg'schen Buchhandlung in Braunschweig, welche den Verlag des berühmten Kinder-Lesebuches hat, sie scheinen aber nicht publicirt worden zu sein.

4) Titelblatt.

Robinson und Freitag auf der Wanderung an der Küste der See, in tropischer Vegetation. Beide schreiten zu Seiten

des Lama's, welches Robinson, mit Bogen und Köcher bewaffnet, an einem Strick führt, Freitag trägt einen aus Palmblättern gebildeten Sonnenschirm, auf welchem ein Papagei sitzt und unter welchem ein Tuch hängt mit der Inschrift: *Robinson von J. H. Campe*. Das Lamaweibchen schreitet hinterher und der Hund eilt neben Robinson lustig vorwärts. Eine Eidechse, Schildkröte und anderes Schaalengethier kriecht vorn am Wasser. Ohne Bezeichnung.

H. 5" 6"', Br. 3" 6"' der Darstellung.

Uns liegt nur ein Probedruck der theilweise zu schwach geätzten Platte vor, mit Bleistiftretouchen von der Hand des Künstlers am rechten Arm des Robinson, am Brotsack desselben etc.

5) Freitag dankt Robinson für seinen Schutz.

Bergige Inselküste mit tropischer Vegetation. Der nackte tätowirte Freitag ist in der Mitte vorn auf das Knie niedergesunken und umfasst das Knie seines vor ihm stehenden Beschützers. Robinson, mit Bogen, Köcher, Lanze und Hammer bewaffnet, hat die Larve vom Gesicht genommen und spricht aufmunternde Worte. Im Mittelgrunde links und rechts liegen von Robinson's Pfeilen getroffen jene beiden Wilden, welche Freitag tödten wollten, jener zur Rechten an einer Dattelpalme ist noch nicht verschieden, er sucht halb aufgerichtet das aus einer Herzwunde strömende Blut mit einem Büschel Gras zu hemmen. Wenig schattirte Radirung. Ohne Bezeichnung.

H. 8" 3"', Br. 10" 3"'.

6—17. 12 Bl. Radirungen zu Andersen's Bilderbuch ohne Bilder.

Oesterley fertigte die Platten für die Viewegsche Buchhandlung in Braunschweig, welche sie jedoch nicht publicirt hat. Ihr Inhalt ist dem bekannten Bilderbuch ohne Bilder des Dänen *H. C. Andersen* entlehnt, welches Skizzen und Schildereien aus dem menschlichen Leben enthält, wie sie der Mond, der als Erzähler eingeführt ist, gesehen hat. — Je zwei Darstel-

lungen, 5" h., 3" 6'" br., befinden sich auf einer Platte, die 6" 8'" h. und 9" 9'" br. sind.

Mir liegen Abdrücke der unzerschnittenen Platten vor Augen. Schrift haben sie, mit Ausnahme des Künstlernamens, nicht, wie überhaupt die Platten, weil sie nicht zur Veröffentlichung gelangten, auch nicht zur völligen Vollendung gediehen sind.

6) Die Indierin das Lampenorakel befragend.

Erster Abend. Erste Platte. Ein junges indisches Mädchen ist links vorn niedergekniet an einem See, dessen Ufer in üppiger tropischer Vegetation prangt, auf dem See schwimmt ein Lämpchen; wenn dieses Lämpchen, so lange es im Gesichtskreis ist, nicht erlischt, weiss die junge Indierin, dass ihr Geliebter noch lebt. Links unter der Darstellung: *C. Oesterley inv. et fec.*

7) Die Römerin und der zerbrochene Krug.

Zwanzigster Abend. Erste Platte. In den Ruinen der Kaiserpaläste liegt zur Linken eine ärmliche Hütte, zwei aus antiken Säulenfragmenten gebildete Stufen führen zu dieser Hütte, an welcher sich oben vor einer Säule das Laub des wilden Feigenbaums ausbreitet. In der Hütte wohnt eine alte Frau mit ihrer jungen Enkelin, welche für Fremde die Führer in den Ruinen der Kaiserpaläste machen. Die Enkelin ist Abends, mit einem Krug auf dem Kopf, allein zurückgekehrt, sie ist die Stufen der Hütte glücklich heraufgestiegen und will nun nach der Klingel greifen, da fällt ihr der thönerne Krug vom Kopf und zerbricht in Scherben. Weinend wagt sie nicht den Strang des Glockenzuges zu ziehen. Links unter dem Bild: *C. Oesterley inv et fec.*

Diese erste Platte ist grösser als die folgenden: H. 8" 6'", Br. 10" 9'."

8) Israels Volk weinend an den Wassern von Babylon.

Achter Abend. Zweite Platte. Zwei Juden mit Frau und zwei erwachsenen Töchtern auf dem Ufer des breiten Euphrat

in Klage und Trauer über ihr Geschick; der eine, rechts vorn bei einer dicken Weide stehend, hat seine Harfe an einen Ast des Baumes gehängt, seine am Boden ruhende Tochter küsst seine Hand. Der zweite steht links auf seine Harfe gestützt, sein Weib und seine erwachsene Tochter sitzen vor ihm im Grase. In der Ferne jenseits des Euphrat die Gebäude von Babylon und die sinkende Sonne. Links unter der Darstellung: *C. Oesterley inv et fec. 1841.*

9) Das junge Paar in Umarmung.

Elfter Abend. Zweite Platte. Es ist ein Hochzeitsfest gewesen, das junge Paar ist auf das Brautgemach gegangen und die Braut in die Arme ihres Geliebten gesunken. Links auf dem Toilettentisch brennt die Lampe. Links unter der Darstellung: *C. Oesterley inv et fec. 1841.*

10) Das Kind in seinem neuen Kleide.

Siebenzehnter Abend. Dritte Platte. In einem Zimmer, dessen Fenster rechts durch einen Vorhang verhüllt ist, steht an einem runden Tisch, mit der Pfeife in der Hand und seiner Frau im Arm, ein junger Mann, die Frau hält ein Licht und beide schauen vergnügt ihrem vierjährigen Töchterchen zu, das stolz und überglücklich mit ausgebreiteten Armen in seinem neuen Kleid und Hut daherschreitet. Im Hintergrund tritt die Dienstmagd mit dem jüngsten Kind zur Thür herein. Links unter dem Bild: *C. Oesterley fec.*

11) Polichinell auf dem Kirchhof.

Sechszehnter Abend. Dritte Platte. Er sitzt in seiner Narrentracht, aber voll Schmerz auf einem Grab, dem Grab seiner Geliebten, der kleinen Columbine. Hinter ihm erheben sich marmorne Denksteine unter Pinien und Cypressen und rechts im Mittelgrund ist ein Gebäude sichtbar. Links unter dem Bild: *C. Oesterley fec.*

12) Die beiden Nonnen in Tirol.

Dreiundzwanzigster Abend. Vierte Platte. Zwei junge Nonnen stehen oben im Thurm ihres Klosters bei einer Glocke, die eine hat das Glockenseil in der Hand und die andere lehnt sich auf die Gitterbrüstung, — beide sind tief betrübt, denn tief unten im Thal fährt rechts eine Kutsche davon, mit welcher das letzte Band zerrissen ist, das die beiden jungen Schwestern noch an die profane Welt gebunden hatte. Links unter dem Bild: *C. Oesterley inv et fec.* 1840.

13) Die todte Frau am Fenster.

Dritter Abend. Vierte Platte. An einem geöffneten Fenster, dessen schwere Vorhänge der Zugwind aufschwellt, sitzt bei brennender Lampe ein junges Weib; es ist geputzt und hat eine Rose im Haar; es ist ein gefallenes Mädchen, die Unzucht aus Erwerb treibt. Der böse Wirth hat sie sterbenskrank aus dem Bette gerissen, ans Fenster gesetzt, um Geld zu schaffen — aber der Tod hat sie erlöst. Oben im Epheu und Rankengeflecht zwei Scenen aus ihrem früheren Leben: links spielt sie als kleines Mädchen mit der Puppe, rechts genießt sie als Verlobte des Kaufmanns die Tanzfreuden eines Balles. Links unter dem Bild: *C. Oesterley in. et fec.* 1840.

14) Auswanderer der lüneburger Haide.

Fünfzehnter Abend. Fünfte Platte. An einer zur Linken unter einem kahlen Baum liegenden Hütte bewegt sich gegen den Hintergrund eine Reisekaravane vorüber, es sind Auswanderer, welche im fernen Amerika ihr Glück zu finden hoffen: eine junge Wittwe mit zwei Kindern schreitet in der Mitte, ein Mann, der ein Bündel an einem Stock über der Schulter trägt, zur Rechten, und links fährt, begleitet von einem Hunde, ein einspänniger mit einem Plantuch bedeckter Karren, in welchem wir eine Mutter mit Kind, den Mann und etwas Hausgeräth erblicken, ein junger Bursche reitet auf dem Pferd. Links unter dem Bild das Zeichen *C. O.* 1841.

15) Die ruhende Karavane.

Einundzwanzigster Abend. Fünfte Platte. Unter einer Palme ruhen drei orientalische Kaufleute bei ihrem Kameel auf einem Teppich und Waarenballen; der eine, gegen den Sattel des Kameels gelehnt, spielt die Guitarre; der zweite, jung und erst eben verheirathet, denkt, den Kopf auf die Hand gestützt, voll Wehmuth an sein fernes schönes Weib. — Rechts im Mittelgrund zieht unter Bäumen eine Negerkaravane vorüber. Links unter dem Bild das Zeichen: *C. O.* 1841.

16) Der Grönländer auf dem Sterbebett.

Neunter Abend. Sechste Platte. Ein sterbender grönländischer Fischer wird von seinem Weib der Sitte gemäss in Felle eingenäht, seine drei Kinder weinen und klagen, das eine umfasst seine Beine, das andere reisst den Vorhang der Hütte weg, damit der harrende junge Fischer den halbtodten Vater in's Meer versenke. — Im Hintergrund Felsberge und auf der Küste tanzende Grönländer. Links unter dem Bild: *C. Oesterley* 1840.

17) Die beiden Eichen am Strande.

Siebenter Abend. Sechste Platte. Auf der steinigen Küste der Ostsee erheben sich auf einem kleinen Hügel zwei alte Eichen, deren Aeste zum Theil verdorrt sind. Ein Weg schlängelt sich links um diesen Hügel hinweg nach hinten, wo dicht an der See ein Leiterwagen fährt. Links unter dem Bilde: *C. Oesterley fecit.*

Die Aetzdrücke sind vor der Ueberarbeitung des Laubes der Eichen, dessen Lichtflächen noch ganz weiss und nicht mit Kreuzschraffirungen der kalten Nadel bedeckt sind.

18. Die Denkmale der alten Kunst.

„Denkmale der alten Kunst nach der Auswahl und Anordnung von C. O. Müller, gezeichnet und radirt von C. Oesterley. 2 Bände, jeder zu 5 Heften. Göttingen, Dietrich 1833—1856.“
qu. fol.

Wir gehen nicht näher auf dieses schätzbare Werk ein, das zunächst nur wissenschaftliche, nicht rein künstlerische Zwecke verfolgt. Mit dem 3. Heft des 2. Bandes übernahm *F. Wieseler* die Fortsetzung. — Derselbe veranstaltete auch 1854 eine zweite Ausgabe des ersten Bandes.

Lithographien.

19—31. 13 Bl. Umrisse zu Schiller's Wilhelm Tell.
H. 9", Br. 10" 9".

Umrisse zu Schillers Wilhelm Tell. Erfunden und auf Stein gezeichnet von D. Carl Oesterley. Göttingen 1831. Gedruckt von Gebrüder Ritmüller. (Göttingen und Berlin, im Verlag bey den Gebr. Rocca.) qu. fol.

1 Blatt Erklärung, allegorisches Titelblatt und 12 oben rechts numerirte, mit der Feder auf Stein gezeichnete Darstellungen aus dem berühmten Drama, mit erklärenden deutschen und englischen Versen im Unterrand.

19) Allegorisches Titelblatt.

Den Sieg der Freiheit über die Tyrannei darstellend. Unten in der Mitte schwebt der göttliche Strafengel über den der Hölle geweihten drei gottlosen Landvögten und dem bei Weiler erstochenen Drachen; Albrecht I. erscheint rechts, aus dem Abgrund hervorsteigend, als mahnendes Bild dem links stehenden, entsetzten Parricida. Ueber dem Engel wölbt sich in Rundbogenform eine Brücke, sie bildet die Verbindung zwischen dem oben dargestellten Paradies der Schweiz; Tell mit Weib und Kindern steht auf der Brücke, die seinen Namen trägt, auf den Seiten ziehen die freien Schweizer heran, um ihrem Erretter zu danken. Im Hintergrund sind die drei Hauptbeschäftigungen der Schweizer, das Jäger-, Hirten-

und Fischerleben angedeutet. Links gegen unten in der Nähe der Figur des Parricida das Täfelchen mit dem Zeichen.

20. (1) Act 1. Scene 1. Kuoni (zum Ruodi): Ihr seid ein Meister Steuermann. Was sich der Tell getraute, Das konntet Ihr nicht wagen?

21. (2) Act 1. Scene 3. Ausrufer: Verfallen ist mit seinem Leib und Gut Dem Könige wer das Gebot verachtet.

Aufrichtung des Hutes.

22. (3) Act 1. Scene 4. Melchthal. In die Augen sagt Ihr? **Stauffacher.** Wer ist der Jüngling?

Stauffacher erzählt Walther Fürst die schreckliche Nachricht, wie der Landenberger dem jungen von der Halden die Augen habe ausstechen lassen.

23. (4) Act 2. Scene 1. Kuoni. Trinket frisch! Es geht Aus einem Becher und aus einem Herzen.

Kuoni, im Saal des von seinen Knechten umgebenen Attinghausen, reicht Rudenz, der in Ritterkleidung dasteht, den Frühtrunk.

24. (5) Act 2. Scene 2. Rösselmann. Wir wollen trauen auf den höchsten Gott Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.

Der Schwur auf dem Rütli.

25. (6) Act 3. Scene 1. Tell. Die Knie versagten ihm, ich sah es kommen, Dass er jetzt an die Felswand würde sinken. — Da jammerte mich sein, ich trat zu ihm Bescheidenlich und sprach: „Ich bin's, Herr Landvogt.“

26. (7) Act 3. Scene 2. Bertha. Dürft Ihr von Liebe reden und von Treue, Der treulos wird an seinen nächsten Pflichten?

Bertha in Jagdkleidung u. Rudenz, in wilder felsiger Landschaft.

27. (8) Act 3. Scene 2. Tell. Mit diesem zweiten Pfeil durchschoss ich Euch, Wenn ich mein liebes Kind getroffen hätte, Und Eurer — wahrlich hätt' ich nicht gefehlt.

28. (9) Act 4. Scene 4. Tell. Und mit gewalt'gem Fussstoss hinter mich, Schleudr' ich das Schifflin in den Grund der Wasser.

29. (10) Act 4. Scene 2. Rudenz. Lebt er? O saget, kann er mich noch hören? W. Fürst. Ihr seid jetzt unser Lehensherr und Schirmer Und dieses Schloss hat einen andern Namen.

Der Tod des Attinghausen.

30. (11) Act 4. Scene 3. Gessler. Das ist Tell's Geschoss!

Tell erschiesst Gessler, der in die Arme des Rudolph Harras vom Pferd sinkt.

31. (12) Act 5. Scene 2. Tell. Frage nicht. Fort, Fort! Die Kinder dürfen es nicht hören. Geh aus dem Hause — weit hinweg, — Du darfst nicht unter einem Dach mit diesem wohnen.

Johannes Parricida als Mönch in der Hütte des Tell.

Copien dieser Tell-Compositionen erschienen drei Jahre später in Paris, sie sind von *Ribault* nachgestochen und von *Soyer* mit Text begleitet worden.

INHALT

des Werkes des C. Oesterley.

Radirungen.

Das Köpfestudium	1
Huldbrandt und Bertha	2
Der junge König und die Schäferin	3
2 Bl. zu Campe's Robinson	4—5
12 Bl. zu Andersens Bilderbuch ohne Bilder	6—17
Die Denkmale der alten Kunst	18

Lithographien.

13 Bl. Umrisse zu Schiller's Wilhelm Tell	19—31
---	-------
